

# Ottendorfer Zeitung

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt Viertel-  
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 30 Pfg.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Anzeigenpreis:**  
Für die Kleinplattige Korpus-Zeile oder  
deren Raum 10 Pfg. — Im Kalkül  
für die Kleinplattige Zeitungs-Zeile 25 Pfg.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 85

Sonntag, den 18. Juli 1915.

14. Jahrgang

## Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Montag, den 19. Juli d. J. von 5-8 Uhr nachm.

folgen im Gemeindeamt zu Ottendorf (Freibank)

### 5 Zentner Kunstschnalz

das Pfund zu 1,20 Mark in Posten von 1 Pfund ab an die hiesige Einwohnerschaft ver-  
kauft werden.

Ottendorf-Ottfilla, den 15. Juli 1915.

### Der Kriegshilfe-Ausschuß

#### Neuestes vom Tage.

— Vom westlichen Kriegsschauplatz kommt weitere erfreuliche Kunde. Die Verjüngung der Franzosen, und die in den Argonnen eroberten Stellungen wieder zu entreißen, sind abermals festgeschlagen, und zwar, ebenso wie tags zuvor, dank der unerschütterlichen Tapferkeit norddeutscher Landwehr, die sich so wirksam verteidigte, daß der Feind schwere blutige Verluste erlitt und 462 Mann an Gefangenen verlor. Insgesamt beträgt die Zahl der Gefangenen seit dem 20. Juni jetzt 116 Offiziere und 7009 Mann, eine Zahl, welche für die Verhältnisse im Westen immerhin von erheblicher Bedeutung ist.

— Ueber die Beschichtung von Arras durch schwere deutsche Artillerie veröffentlicht der Kriegsberichterstatter des Raasbodens auf französisch-englischer Seite einige bemerkenswerte Einzelheiten. Er erzählt, daß er eine Feuerpause benutzte, um dieser Stadt einen kurzen Besuch abzugeben. Sie sei in Gefahr ganz gerät zu werden. Auf der einen Seite der äußeren Stadt, heißt es weiter, liegen mehr als achtzig Häuser, zumeist Villen, in Trümmern. Ganze Stadtviertel brennen. Arg ist auch die innere Stadt durch die Beschichtung verwüdet worden. Von der Bevölkerung sind nur wenige Menschen zurückgeblieben, und auch die haben soeben von der Militärkommandantur den Befehl erhalten, die Stadt zu verlassen, sodas dort nur noch Militär zur Verteidigung zurückbleiben wird. Als einer der letzten Zivilisten verließ der Bischof von Arras die Stadt, um sich nach einem sicheren Orte zu begeben. Seinen Palast stellte er dem roten Kreuz zur Verfügung.

— Ist es im allgemeinen schon sehr schwierig die feindlichen Verluste, die der Gegner in einer großen Schlacht erlitten hat, mit einiger Genauigkeit festzustellen, so ist es ganz besonders schwer, bei dem französischen Bruch der alle Verluste ängstlich verdrängt, ein möglich genaues Bild der tatsächlichen Verluste zu machen. Für die Schlacht bei Arras ist von unseren militärischen Autoritäten ein Versuch gemacht worden, mit allen möglichen Mitteln und unter Benutzung der Mitteilungen der Gefangenen, eine möglichst genaue Statistik der französischen Verluste aufzustellen. Das Ergebnis wird auch ganz besonderes Interesse haben für die Bewohner derjenigen Departements, aus denen sich die in Betracht kommenden Armeekorps rekrutieren. Nach diesen Feststellungen, die die Gazette des Ardennes veröffentlicht, betragen die Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen bis zu Ende Juni beim 3. Armeekorps 15000, beim 9. 6000, beim 10. 10000, beim 17. 4300, beim 20. 10500, beim 21. 8000, beim 32. 11000, bei der 48. Division 6000, bei der 53. 4000 und bei der 55. 3500, also insgesamt 78300 Mann. Angesichts dieser Zahlen die so genau wie möglich festgestellt sind, wird das französische Volk noch mehr als bisher begreifen, weshalb die verantwortliche französische Regierung sich nach wie vor darauf versteht zu verbergen, wie groß diese Verluste sind.

— Aus Stockholm kommen Meldungen, die von einem deutschen Angriff auf die Stadt Windau in Kurland wissen wollen. Es heißt darin, daß Windau in Flammen stehe und daß man aus der Richtung von Windau einen zwölf Stunden anhaltenden Kanonendonner gehört habe. Amtlich ist von Kämpfen bei Windau nichts berichtet worden, es läßt sich also nicht feststellen, ob etwas Wahres an der schwedischen Meldung ist. Windau, das nördlich von Libau nahe dem Eingang zum Rigaischen Meerbusen liegt, ist nächst Libau der wichtigste Seehafen Kurlands und zählt etwa 8000 Einwohner. Von Libau ist Windau etwa 100 Kilometer entfernt. In Nordpolen bringen unsere Truppen nach dem Erfolge bei Kolno und der Einnahme von Przanoyz siegreich weiter nach Süden vor. Die nächsten Tage werden uns wohl weitere Kunde von den hier errungenen Erfolgen geben. An der galizischen Front ist es bei Sokal zu heftigen Kämpfen gekommen, die aber auch wohl mehr örtlicher Natur waren. Sokal ist die nördlichste am Bug gelegene galizische Stadt, nur 10 Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Eine sehr rege Tätigkeit auf beiden gegnerischen Seiten hat sich in den letzten Tagen in Südgalizien am Dnjestr entwickelt. Bei Rignow, nordöstlich von Stanislaus hatte wie schon gemeldet, die Armee Pflanz-Baltin den Uebergang über den Dnjestr in heissen Kämpfen erzwungen, bei denen sich das kältner Infanterie Regiment Nr. 7 besonders ausgezeichnete. Es ist begreiflich, daß die Russen alles aufboten, die österreichisch-ungarischen Truppen über den Fluß zurückzuwerfen. Ihre heftigen Gegenangriffe blieben jedoch ohne Erfolg.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Russische Blätter verzeichnen die planmäßige Räumung des Militärbezirks Warschau, der, wie die „Retsch“ sagt, nächstens der Schauplatz gewaltiger Kämpfe sein werde. Andere Blätter erklären die Räumung des Militärbezirks von aller überflüssigen Bevölkerung mit der Notwendigkeit, den Bezirk von den Elementen zu säubern, die Unruhen verbreiten könnten. Der Militärkritiker des „Ruskoje Slovo“ stellt fest, daß die russische Armee auf der ganzen Front von der Pilica bis zum Dnjestr den Rückzug fortsetze. Wie stattfindenden Kämpfe seien nur Rückzugskämpfe.

3 u r i c h. Die Neuen Züricher Nachrichten führen in einem Zwischen den Schlachten betitelten Leitartikel aus: Man hat nicht nur in leitenden Militärkreisen, sondern auch in Regierungskreisen des Biederbandes das Empfinden, daß es nicht so weitergehen kann. Sie beraten hin und her, wie die große Offensive ins Werk zu setzen sei. Ueberall, wo sie bis jetzt verjüngt haben, war das Ergebnis so gering, so unbedeutend, daß man davon nicht viel zu reden versuchte. Der Raumgewinn, da und dort unter blutigsten Opfern erstritten und oft nur zu bald wieder verloren, war so klein, daß er sich auf der Karte oft kaum einzeichnen ließ. Man setzte seine Hoffnung auf den nächsten großen Angriff, der ebenjowenig erfüllte, was er zu ver-

sprechen schien, wie die vorausgegangenen. Die Frontlinie blieb im großen und ganzen dieselbe. Ein Vergleich mit Polen und Galizien liegt nahe und er spricht nicht zugunsten des Biederbandes. Man spricht von einem Winterfeldzug. Vorbereitungen dazu werden getroffen. Aber in Frankreich besteht bei den Truppen bezüglich wenig Neigung zu einem zweiten Winterfeldzug mit all seinen Leiden und Entbehrungen. Jedoch nicht nur in Frankreich sieht man mit Bangen einem solchen entgegen, man spricht auch in den anderen Biederbandländern immer wieder von ihm wie von einem drohenden Unheil, während man ihm im Zweifelsfall, wenn er wirklich kommen muß, mit der Kraft ruhiger Entschlossenheit, die nicht viel Worte macht, entgegensteht.

### Certliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 17. Juli 1915.

— In den nächsten Wochen (nach der Heidelberger) soll durch eine geprüfte Haus-  
haltungslehrerin hier ein Kursus im Auf-  
bewahren von Obst und Gemüse unentgeltlich  
abgehalten werden. Den Teilnehmerinnen  
wird dabei gezeigt, wie auf die billigste und  
geeignete Art und Weise Obst und Gemüse  
eingelegt, eingemacht und abgetrocknet werden  
kann, was in Hinsicht auf die jetzt gebotene  
Sparbarkeit für jeden Haushalt, für den  
kleinsten besonders, von unendlicher Wichtigkeit  
ist. Eine rege Beteiligung sieht zu erwarten.  
Damit eine Uebersicht über die Zahl der  
Teilnehmerinnen gewonnen werden kann,  
müsse man sich baldigt bei dem Vorsitzenden  
des Kriegshilfe-Ausschusses, Herrn Schuldr.  
Gubler, anmelden. Die Teilnehmerinnen  
geben keinerlei Verpflichtung ein.

— Die am vergangenen Donnerstag  
stattgefundene Gemeinderatsitzung wurde  
von Herrn Vorstand Richter eröffnet und  
tam als erster Punkt eine von der Ver-  
waltung des Gewerks gerichtetes Gesuch,  
die Gemeinde möge einen Beitrag zur  
Schaffung von stehenden Licht für die  
Straßenbeleuchtung leisten, zur Besprechung  
das Gesuch fand keine Unterstützung und  
wurde abschlägig beschieden. Eine vor-  
genommene Kassenrevision ergab ein be-  
friedigendes Resultat. Die Zuwachsteuer-  
ordnung wird in 2. Lesung angenommen.  
Die Ortskrankenkasse will für die Ver-  
waltung der Zahl- und Meldestelle einen  
Betrag von nur noch 300 Mark bezahlen,  
der Gemeinderat sieht sich daher veranlaßt  
von einer weiteren Fortführung abzusehen  
wenn nicht die Ortskrankenkasse einen höheren  
Betrag bewilligt. In den Sparkassen-  
ausschuß wurden die Herrn Buch und Schulze  
aus dem Gemeinderat und Herr Hugo  
Walther und Gustavbestzer Grase aus der  
Einwohnerchaft gewählt.

— Unsere Kolonialwarenhandlender sind  
unschuldig an den jetzigen Zuckerpreisen.  
Den Fabriken sind zwar normale Höchst-  
preise vorgeschrieben, doch gelingt es  
unseren Kolonialwarenhändlern, ihren Ver-  
bänden oder den Konsumvereinen, selten  
von der Fabrik direkt Zucker zu bekommen  
da einzelne Händler die übrigen zum Teil  
zu den Fabriken in naher Beziehung stehen  
allen nur erreichbaren Zucker aufgekauft  
haben und den weiteren Zwischenhändlern  
oder den Kolonialwarenhändlern Preise  
diktiert, die etwa 25 Prozent über dem  
Höchstpreis stehen. Solange ein Höchst-  
preis nur für den Verkauf der Fabriken,  
nicht aber auch für den des Zwischen-  
händlers besteht wird sich an diesen Zu-  
ständen kaum etwas ändern. Es steht  
einwandfrei fest, daß die Kolonialwaren-  
händler am Zucker nur sehr geringfügigen

Verdienst haben. Einige Firmen setzen  
sogar am Zucker als an einem „Gedartikel“  
ein wenig zu. Die häufig gegen die  
Kolonialwarenhändler wegen des Zucker-  
preises erhobenen Vorwürfe sind demnach  
nicht berechtigt.

D r e s d e n. Umfangreiche Liebesgaben-  
diebstähle von der Kriminalpolizei ermittelt.  
In verschiedenen Dresdner Postämtern  
wurden in den letzten Wochen Postpakete  
mit Liebesgaben zur Beförderung ausgegeben  
ohne an den Bestimmungsort zu gelangen.  
Die Fahndungsmaßnahmen, die die  
Kriminalpolizei ergriff, um das zunächst  
ganz rätselhaft erscheinende Verschwinden  
der Postsendungen aufzuklären, hatten nach  
längeren vergeblichen Erörterungen endlich  
den gewünschten Erfolg. Die Diebinnen  
zwei 14 jährige Mädchen die planmäßig  
und raffiniert gearbeitet hatten, gingen in  
die Falle. Sie haben bis jetzt 50 Dieb-  
stähle zugegeben.

— Sacharinschmuggler hatten in der  
Gepäckausgabe des hiesigen Hauptbahnhofes  
seit einiger Zeit zwei Koffer mit je 50 kg  
Sachstoff lagern. Eines Tages wurden  
durch einen Dienstmann diese Koffer ab-  
geholt und in ein hiesiges Hotel gebracht.  
Hierbei gelang es der Kriminalpolizei, die  
Empfänger zwei gewerbsmäßige Schmuggler  
den Adolf Seblat aus Dönan und  
Wilhelm Schaffrath aus Schönhausen,  
festzunehmen. Nach den Feststellungen der  
Kriminalpolizei hatten die Schmuggler  
die Koffer mit dem Sacharin von Strefel  
nach hier her senden lassen, während sie  
zwei Koffer mit gleichem Inhalt nach  
Weipzig bahnlagernd aufgaben. Auch diese  
Koffer wurden von der Polizei in  
Empfang genommen.

— Seit längerer Zeit beobachtet die  
Kriminalpolizei eine Frau die auffällig  
viel neue Damen- und Herrenleibwäsche  
bei hiesigen Pfandleihern und bei  
den städtischen Verkaufsstellen verschändete.  
Kürzlich kam einer ihrer Söhne wegen  
Diebstahl zum Nachteil eines größeren  
Herrnschneidergeschäftes, wo er als Markt-  
helfer tätig war, in polizeiliche Unter-  
suchung. Die von der Kriminalpolizei  
gegen ihn geführten Erhebungen wurden  
auch der Mutter zum Verhängnis. Der  
Sohn hatte nicht nur in dem Herrnschnei-  
geschäft gestohlen, sondern auch in seiner  
früheren Stellung, in einem größeren  
Wäschegegeschäfte, bedeutende Diebstähle aus-  
geführt. Aus diesem Geschäft stammt auch  
die Wäsche, die die Mutter seit Jahren  
verschändet und verkauft hatte. Ein  
anderer Sohn stand mit einem Diebe, der  
Schwarze stahl, in Verbindung und ver-  
sorgte den Haushalt der Mutter mit  
Genugmitteln.

B a u e n. Die großen Unterschlagungen  
bei der Herrnhuter Brüdergemeinde be-  
schäftigte die erste Strafkammer zu Bautzen.  
Diese verurteilte den 41 jährigen Organisten  
Paul Günther aus Kleinwella, der zum  
Nachteile der Kirchenkasse in Kleinwella  
14000 Mark und zum Nachteile der  
Unitätskasse der Herrnhuter Brüdergemeinde  
140000 Mark unterschlagen hatte, zu  
2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Die seit  
März von dem Angeklagten verübte  
Untersuchungshaft wurde angerechnet.

## Mundharmonikas

in verschiedenen Qualitäten u. Prei-  
lagen

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl  
Buchhandlung Hermann Rühle

